

Verzichten dient dem Frieden

Predigt zum Aschermittwoch 2025

Eine dramatische Szene im Leben des Franziskus:

Der stinkreiche Tuchhändler Pietro Bernardone konnte mit den extravaganten Ideen und den Armut-Spleen seines Sohnes Franziskus nicht mehr einverstanden sein, verklagte ihn und schleppte ihn zu einer aufsehen erregenden Gerichtsverhandlung vor das Bischofshaus. Das in Aussicht stehende bischöfliche Urteil lockte viel neugieriges Volk auf den Platz. Auf die anklagenden Worte des aufgebrachten Vaters über den undankbaren Sohn, der schließlich von ihm alles bekommen habe, zog Franziskus blitzschnell seine Kleider aus, stand nackt vor aller Öffentlichkeit da und gab das Gewand seinem Vater mit den Worten zurück: „Hört ihr alle und versteht das wohl. Bis jetzt nannte ich Pietro Bernardone meinen Vater. Aber da ich nun den Vorsatz habe, dem Herrn zu dienen, gebe ich ihm das Geld zurück, um das er sich aufgeregt hat, nebst den Kleidern, die ich aus seinem Eigentum besitze - von nun an will ich sagen: Vater unser, der du bist im Himmel.“

Dem Bischof wollte die einfache, anspruchslose Lebensweise und das radikale Armutsideal des Franziskus nicht in den Kopf. So kam zwischen dem Bischof und Franziskus folgendes Gespräch zustande: „Euer Leben erscheint mir hart“, meinte er, „nichts zu besitzen, ist schwer!“ Franziskus darauf: „Herr, wollten wir etwas besitzen, so müssten wir auch Waffen zu unserer Verteidigung haben. Daher kommen doch die Streitigkeiten und Kämpfe, die die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen hindern. Darum wollen wir in dieser Welt nichts Irdisches besitzen!“

Hat ein Franziskus nicht Recht: Wieviele Kriege kennt die Menschheitsgeschichte! Milliardenwerte an Waffen werden eingesetzt und zerstört. Wieviele Menschen könnten leben von diesem Geld? Kein Mensch auf der Welt bräuchte zu hungern!

Wie viele Kleinkriege kennt der Lebensalltag, weil der eine haben möchte, was der andere hat? Wieviele Geschwister werden zu unversöhnlichen Feinden im Streit um das elterliche Erbe?

Wieviele Wunden werden geschlagen durch Verleumdung, weil der eine dem anderen den Karrieresprung nicht gönnt?

Franziskus hat Recht: Wieviele Streitigkeiten, Kämpfe und Kriege kommen des lieben Geldes willen zustande. Kleine und große Kriege vom nicht genug *kriegen*.

Wenn auch das radikale Besitzlosigkeitsideal des Franziskus als weltfremde Illusion erscheint, so können Menschen doch Verhaltensweisen einüben, die diesem Ziel in Frieden mit anderen leben nahekommen: Verzichten können, maßhalten, teilen, einfach leben.

Die Fastenzeit ist wieder einmal eine Einladung, darüber nachzudenken: Was brauche ich wirklich, was ist überflüssig, vielleicht sogar Ballast, ohne dem ich viel freier wäre?

(angeregt zu dieser Predigt haben mich Gedanken von Heribert Arens)

Einleitung

Das Wort Verzicht hat bei vielen Menschen keinen besonders guten Klang. Klingt nach: muss etwas hergeben, was ich gern behalten möchte. Kann mir nicht leisten oder bekomme nicht, was ich gern haben möchte.

Die Fastenzeit möchte die positive Seite des Wortes Verzicht ins Gedächtnis rufen: den befreienden, entlastenden Klang dieses Wortes. Möchte die Frage stellen: Ist manchmal weniger mehr. Möchte einen Gegenakzent gegen das Diktat des Haben-Müssens setzen und die positive Seite des Verzichtens uns vor Augen stellen.

Schlussgebet

Herr unser Gott, wir bitten dich heute um einen guten Klang des Wortes „Verzicht“:

Wir bitten um Besonnenheit und Kraft, damit alle in deiner Kirche erkennen, was an Zuviel abgebaut werden kann und wo ein Mehr erforderlich ist.

Wir bitten um Frieden und faire Kompromisse zwischen allen Beteiligten in den Krisenherden dieser Welt.

Wir bitten für alle, die wegen des Geldes den Familienfrieden aufs Spiel setzen.

Wir bitten um eine Haltung des Fastens, in der wir Verzicht als Chance zur Freiheit begreifen können.

Wir bitten um Freude und Dankbarkeit für alle erwiesene Zuneigung, für alles, was uns umsonst im Leben geschenkt wird.

Lesung aus dem Jakobusbrief (4,1-3.11-17)

Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwa nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Leidenschaften zu verschwenden.

Verleumdet einander nicht, Brüder und Schwestern! Wer seinen Bruder oder seine Schwester verleumdet oder verurteilt, verleumdet das Gesetz und verurteilt das Gesetz; wenn du aber das Gesetz verurteilst, handelst du nicht nach dem Gesetz, sondern bist sein Richter. Nur einer ist der Gesetzgeber und Richter: er, der die Macht hat, zu retten und zu verderben. Wer aber bist du, dass du über deinen Nächsten richtest?

Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen - ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er. Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun. Nun aber rühmt ihr euch voll Übermut. Solches Rühmen ist schlecht. Wer also das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.

Evangelium Mk (10,17ff)

Pfarrer Stefan Mai